

## Klarstellung

In der Ausgabe 4/2021 der Badischen Pfarrvereinsblätter ist auf S. 235f. unter der Überschrift „*Am deutschen Wesen wird die Welt nicht genesen...*“ ein Leserbrief von Torsten Sternberg veröffentlicht. Er nimmt darin Bezug auf unseren Beitrag „*Das FFE – Eine Friedensinitiative in der badischen ‚Kirche des gerechten Friedens‘*“ in Heft 2-3/2021, in dem wir u. a. unsere Position im Israel/Palästina-Diskurs in neun „*Eckpunkten*“ dargelegt und ausdrücklich zur Diskussion gestellt haben. Leider geht der Leserbrief an keinem Punkt erkennbar auf unsere Argumentation ein, sondern polemisiert.

Herrn Sternberg schreibt: „*Und deshalb ist die Position des FFE tendenziell antisemitisch: weil Juden wieder einmal Schuld an allem Übel gegeben wird. Und weil Parallelen zwischen dem Versagen der Kirche in Dritten Reich und ihrem Schweigen gegenüber der israelischen Besatzung angedeutet werden.*“

**Wir weisen diese auf Falschbehauptungen gegründete Antisemitismusbezeichnung auf das Schärfste zurück und stellen fest:**

1. In der Tat ist es ein antisemitischer Stereotyp, Juden für alle Übel der Welt verantwortlich zu machen. Eine Falschbehauptung ist es jedoch, dies fände sich in unserer Veröffentlichung oder sei die Auffassung des FFE. Wir üben in unserem Beitrag sachliche und mit Fakten belegte Kritik an der Politik des Staates Israel. Nirgendwo findet sich, wie behauptet, in den Eckpunkten des FFE, dass „Juden wieder einmal Schuld an allem Übel gegeben“ wird.
2. Als Lehre aus dem Versagen der Kirche im Dritten Reich benennen wir im vierten unserer *Eckpunkte* „*das Insistieren auf der einen unantastbaren Menschenwürde und das unbedingte Eintreten für die daraus folgenden universalen Menschenrechte*“. Deren Verletzung entgegen zu treten, sei die Pflicht der Kirche, wo immer es geschieht; sie dürfe sich dabei nicht noch einmal vom Staat abhängig machen. Diese Auffassung steht da. Die Diffamierung, dies sei „*tendenziell antisemitisch*“, ist haltlos.
3. Wir nehmen gleich in mehreren *Eckpunkten* Stellung gegen den Nationalismus als Wurzel von Unheil und Unfrieden. Herr Sternberg endet seine Polemik mit der auf uns gemünzten, und zum Titel gemachten Emanuel-Geibel-Zeile: „*Am deutschen Wesen wird die Welt auch dieses Mal nicht genesen.*“. Dies haben wir nicht nur nicht behauptet, in unserem Text steht das ganze Gegenteil dieser Unterstellung zu lesen.

Wir leben in Deutschland in dem Land, in dem antisemitische Einstellungen zu einem historisch unvergleichbaren Massenmord an den europäischen Juden geführt haben und deshalb zu Recht geächtet werden. Die Bezeichnung des Antisemitismus ist daher schwer-wiegend. Wo sie böswillig, oder auch nur leichtfertig, zu Unrecht erhoben wird, bedeutet sie eine schwere Rufschädigung. In unserer Badischen Landeskirche hat die Synodalerklärung mit dem Titel „Antisemitismus ist Gotteslästerung“ (2018) festgestellt, dass Antisemitismus mit dem christlichen Glauben unvereinbar ist. Dieses Votum muss u. E. auch zur Konsequenz haben, dass der Inflation der Antisemitismusvorwürfe in der Israel-Palästina-Diskussion im kirchlichen Diskurs deutlich Einhalt geboten wird. Wir verweisen auf das Votum der deutschen Kulturinstitutionen und der Antisemitismusforscher mit der Jerusalemer Erklärung.

Wir stellen klar: Im Leitungskreis des FFE gibt es keine Antisemiten, auch keine tendenziellen. Vielmehr verurteilen wir den Antisemitismus, wie jeden anderen Rassismus, entschieden als gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Diese Einstellung meinen wir auch mit Sicherheit auf alle Mitglieder des FFE verallgemeinern zu können.

Wir verwahren uns gegen die Verleumdung unserer Position als „tendenziell antisemitisch“. Wer an einem sachlichen Diskurs zur Israel-Palästina-Frage interessiert ist, den wir uns in unserer Kirche wünschen, ist herzlich eingeladen sich selbst ein Bild unserer politischen und theologischen Überlegungen zu machen: <https://www.ekiba.de/frieden-gerechtigkeit/forum-friedensethik/>

Karlsruhe, den 22. April 2021

Christiane Drape-Müller, Dr. Dirk-M. Harmsen, Manfred Jeub, Felix Klinger,  
Peter-Michael Kuhn, Johannes Maier, Helga Schmidt, Jürgen Stude,  
Dr. Wilhelm Wille, Dietrich Zeilinger